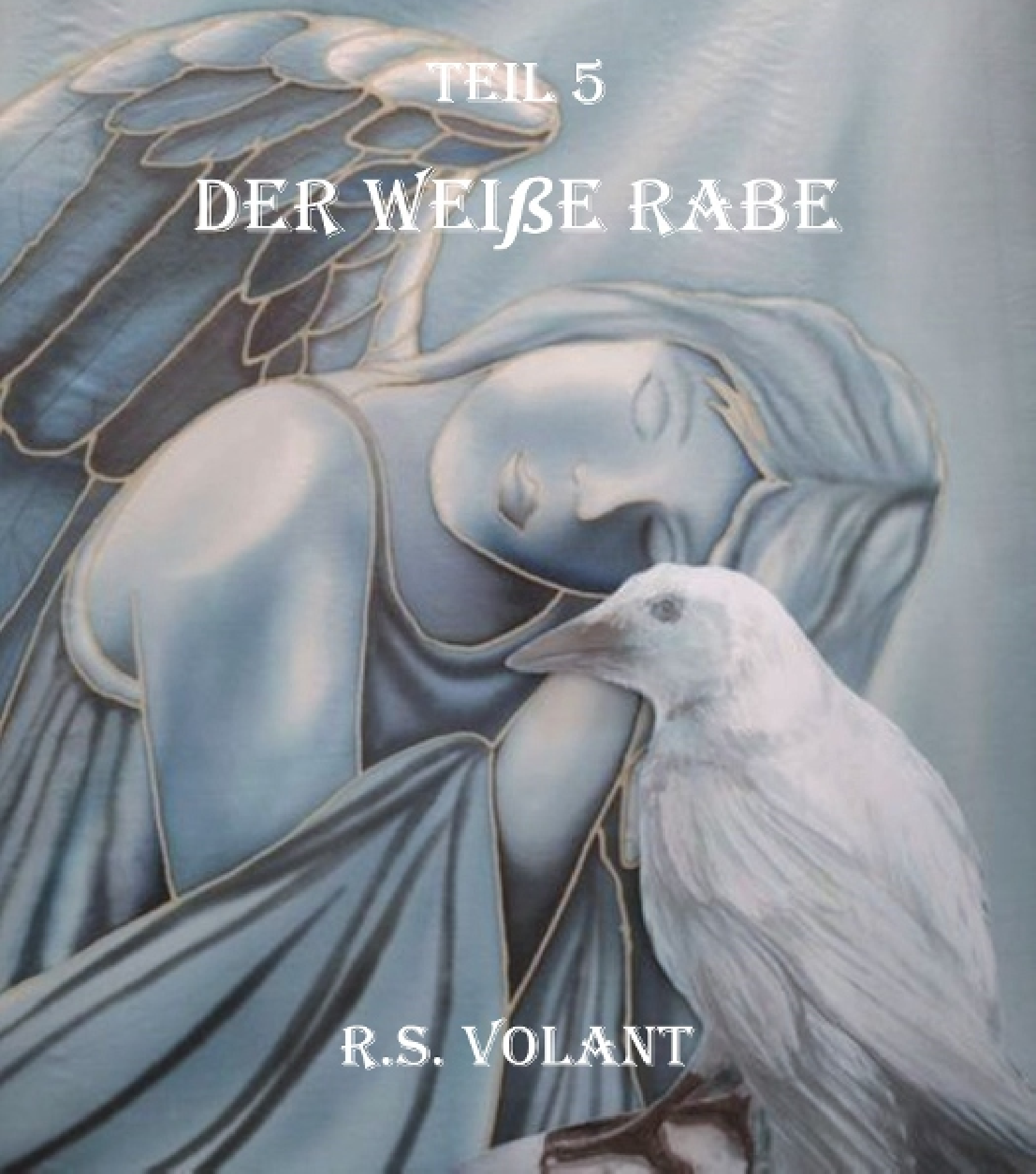


Das Licht von Asconien

TEIL 5

DER WEIßE RABE

R.S. VOLANT



R. S. Volant

DER WEISSE RABE

Dieses ebook wurde erstellt bei

neobooks.com

Inhaltsverzeichnis

Titel

1. Verlorene Träume

2. Wilhelms Plan

3. Vater und Sohn

4. Das Wiedersehen

5. Aufbruch ins Ungewisse

6. Die Reise nach Asconien

7. Das Licht kehrt heim

8. Der Fürst von Cartagena

9. Die Hochzeit

10. Der Krieg

11. Der Engel der Armen

12. Der einsame Kaiser

13. Ein Wink des Schicksals

14. Für immer und ewig...

15. ...vereint

16. Epilog

Impressum neobooks

1. Verlorene Träume

„Wo steckt diese Straniera schon wieder?! Manu!“, hallte es über den Hof hinweg und Amanoue schlenderte lustlos auf die energische Frau zu.

„Ja, Herrin?“, fragte er in demselben Dialekt und mit demütig gesenktem Blick.

„Wo hast du gesteckt? Ich suche schon seit heute Morgen, nach dir!“, schnauzte die Herrin des Hofes ihn an.

„Isch war im Stall“, antwortete Amanoue achselzuckend.

„So lange?! Du brauchst für alles eine Ewigkeit, Mädchen!“, warf die Bäuerin ihm mal wieder vor und zupfte sofort an seinem Kopftuch herum. „Da sieht man zu viel von deinem Haaransatz! Hast es schon wieder falsch gebunden! Was sollen da die Leute denken, hm?!“

„Welsche Leute?“, kam es zynisch von Amanoue zurück und er wagte es kurz, Falcos Mutter anzusehen. „Hier sind doch immer nur die gleischen!“

„Ach Papperlapapp, widersprich mir nicht, du freches Stück! Los, hilf mir, mit den Gänsen!“, blaffte sie barsch zurück.

Amanoue nahm verständnislos den Kopf zurück. „Und wobei? Isch habe sie schon gefüttert und hinausgetrieben“, antwortete er fast ein wenig schnippisch.

„Ich habe dir gestern Abend gesagt, dass du das eben nicht tun sollst! Aber wie immer, hast du nicht zugehört! Was soll nur aus dir werden?! Eine gute Bäuerin, bestimmt nicht! Na da, hat sich mein Sohn ja was eingehandelt, mit dir“, setzte sie tadelnd nach, drehte sich um und marschierte frisch los. „Na komm schon!“, rief sie auffordernd und Amanoue dackelte ihr hinterher.

Sie gingen zur nahen Wiese, auf der die Gänseschar munter schnatternd graste und die Bäuerin deutete auf die andere Seite. „Na los, treib sie zurück in den Stall!“, rief sie befehlend und breitete selbst die Arme aus. „Husch, husch! Macht, dass ihr reinkommt!“, trieb sie die Tiere energisch vor sich her und Amanoue beeilte sich, einigen Ausbrechern den Weg abzuschneiden.

Auch er wedelte mit beiden Armen dabei und so scheuchten sie die empört schimpfenden Gänse zurück in die Geflügelscheune. „Schließ die Tür, rasch!“, sagte Falcos Mutter, als auch die letzten Nachzügler, die immer wieder versucht hatten zu entkommen, endlich durch das Tor gewatschelt kamen.

„Ist ja gut, warum seid ihr denn heute so aufgeregt?“, sprach Amanoue beruhigend auf die verstört wirkenden Tiere ein, die sich nun eng in einer Ecke zusammendrängten.

„Weil sie wohl schon merken, was ihnen gleich blüht“, meinte eine der Mägde, die bereits im Stall gewartet hatte, mit einem hinterlistigen Grinsen. „Wie viele?“, wandte sie sich an die Hofherrin.

„Fünfzehn! Wir brauchen schon fünf für uns selbst und die anderen kommen auf den Markt“, entschied diese und beide Frauen bewegten sich auf das aufgeregte Federvieh zu. „Was stehst du da, wie angewurzelt, na los hilf uns! Stell dich da drüben hin und pass auf, dass sie nicht entwischen“, forderte sie Amanoue erneut auf.

„Äh, wieso? Was wird das `ier?“, stammelte der nichts Gutes ahnend zurück und die Frauen sahen ihn beinahe verblüfft an.

„Na was wohl? Die werden heute geschlachtet! Deshalb sollten sie ja im Stall bleiben“, erwiderte Sophia, die Magd.

„Wir werden ihnen jetzt die Hälse umdrehen“, meinte nun auch die Herrin wie selbstverständlich und Amanoue starrte sie entsetzt an.

„Wie bitte? Nein, das kann isch nischd, sowas `abe isch noch nie gemacht“, wehrte er mit beiden Händen wedelnd und zurückweichend ab.

„Dann wirst du es eben lernen! Schau zu“, sagte die Bäuerin kalt, packte blitzschnell eine der Gänse hinter dem Kopf, hob sie hoch und wirbelte sie im Kreis herum, bis das Genick des in Todesangst schreienden Tieres knackend brach.

Wäre Amanoues Haut nicht von Natur aus eher von einem dunkleren Ton gewesen, wäre er mit Sicherheit kalkweiß im Gesicht geworden. Mit einem erschrockenen Aufschrei, den er sofort mit einer vor dem Mund geklatschten Hand erstickte, riss er die leuchtend grünen Augen auf und als die Magd bereits eine zweite Gans auf

diese Weise tötete, kippte er einfach um und fiel in Ohnmacht.

„Das auch noch! Ist dieses dumme Weibsbild denn zu nichts zu gebrauchen?“, murmelte die Bäuerin genervt und sah zu ihrer kichernden Magd. „Ruf den jungen Herrn, soll der sich um seine zarte Maid kümmern“, sagte sie ohne jedes Verständnis und Sophia befolgte umgehend ihrem Befehl.

Sie holte also Falco und der kam wenig später in den Geflügelstall gehetzt. „Was ist geschehen?“, rief er seiner Mutter zu, die derweil unbewegt zwei weiteren Gänsen den Hals umgedreht hatte.

„Dein Blümchen ist einfach umgefallen, sie taugt einfach zu gar nichts“, antwortete seine Mutter ungerührt, während Falco neben Amanoue in die Hocke ging.

„Und du hast nicht mal nach ihr gesehen?“, blaffte er zurück und tätschelte sanft Amanoues merklich blassere Wangen. „Manu? Liebling? So wach doch auf“, redete er besorgt auf ihn ein und Amanoue öffnete stöhnend die Augen.

Im selben Moment vernahm der jedoch wieder das schrecklich knackende Geräusch aus der anderen Ecke, drehte gerade noch sein Gesicht von Falco fort und erbrach sich in einem heftigen Schwall. „Oh“, war alles, was der `junge Herr´ dazu meinte und ruckte sicherheitshalber ein wenig von ihm weg. „Geht’s wieder?“, fragte er, nachdem sich Amanoue ächzend und gequält schluckend halbwegs aufrichtete.

„Bitte, bring mich hier fort“, flehte er leise schluchzend und Falco nickte seufzend.

„Komm“, versuchte er ihm aufzuhelfen, als es wieder knackte und Amanoue mit einem leisen Aufschrei zusammenfuhr. „Mutter! Kannst du bitte für einen Moment damit aufhören?! Du siehst doch, dass e, äh, sie, das nicht erträgt!“

Die Bäuerin hielt bereits den nächsten Todeskandidaten fest im Griff und sah zu ihnen rüber. „Dann schaff sie hier raus! Mit ihr ist eh nichts anzufangen! Nichts, macht sie richtig und wenn, dann braucht sie dafür eine Ewigkeit!“, schimpfte sie lediglich herüber und es machte `Knack`.

Wieder schluchzte Amanoue, dieses Mal sehr laut, auf und hielt sich mit zusammengepressten Augen die Ohren zu. „Isch `alte das `ier nischd mehr aus!“, rief er nun auf austrisch, Falco hob ihn hoch und trug ihn rasch ins Freie.

„Ist ja gut“, versuchte er ihn zu beruhigen, Amanoue nahm die Hände herunter und sah ihn wütend an.

„Nischds, ist hier gut!“, schrie er Falco beinahe an. „Es ist schrecklich, hier! Und alle sind nur gemein su mir! Dein Vater sprischt nischd eine Mal mit mir und deine Mutter hat keine freundliche Wort, für misch übrig! Nur Spott und Tadel, kommen von ihr und isch kann ihr nischds rescht machen! Und nun auch noch dies“, beschwerte er sich unter Tränen.

Falco setzte ihn vor dem Haus auf einer Bank ab, setzte sich neben ihn und räusperte sich betreten. „Naja, es ist

bald Sankt Martini Tag und da werden ihm zu Ehren eben die ersten Gänse geschlachtet...“

„Aber doch nischd so! Die Tiere haben mir vertraut! Isch habe sie jeden Morgen gefüttert, hinausgetrieben und am Abend sind sie mir gans von selbst wieder in den Stall gefolgt!“, erwiderte Amanoue fassungslos schluchzend.

„Wir sind hier halt auf einem Bauernhof, die Tiere sind zum Essen da“, versuchte Falco ihm erneut klar zu machen.

„Das verstehe ich ja“, antwortete Amanoue schon merklich ruhiger und schluckte nochmals bittere Galle hinunter. „Darum geht es doch auch gar nischd. Sie hätte misch einfach nur vorwarnen können, dann wäre isch nie mit in diese Stall gegangen, verstehst du? Aber sie sieht immer nur über meine Gefühle hinweg, obwohl isch alles versuche, um mit ihr aussukommen! Sogar eure Sprache habe isch gelernt, weil deine Eltern es ja nischd für nötig hielten, mit mir austrisch su reden, was deinem Vater allerdings eh nischd su interessieren scheint! Er behandelt misch wie Luft und ich muss sogar in der Küche am Gesindetisch sidsen, weil er nischd mit mir an eine Tisch speisen möschte“, beklagte er sich weiter.

Falco sah auf seine Hände, die in seinem Schoß lagen und kaute auf seiner Wange herum. „Wir sind hier Fremden gegenüber halt ein wenig distanziert und mein Vater ist eben ein alter, sturer Mann. Aber das wird schon werden...“

„Nein“, schüttelte Amanoue überzeugt den Kopf. „Das wird niemals, was werden, swischen ihnen und mir! Für sie

werde isch immer nur `die Ausländerin´, bleiben! So nennen sie misch nämlisch, hinter deine Rücken, wenn sie sich die Maul über uns serreißen! Falco“, er ergriff dessen Hände, „isch halte es hier nischd mehr aus, bitte, lass uns fortgehen! Und auch die Nächte ohne disch, isch bin so einsam! Jede Nacht, liege isch in diese kalte Kammer und friere! Nischd nur äußerlich, auch hier drin“, beschwor er ihn, sich an die Brust fassend. „Ich habe doch alles getan, was du wolltest! Ich trage Frauenkleider und...“

Falco packte ihn plötzlich an den Oberarmen, schüttelte ihn kurz aber heftig durch und sah sich regelrecht gehetzt um. „Wirst du wohl still sein! Kein Wort mehr! Bist du verrückt? Wenn dich jemand hört“, zischte er ihn leise an.

Amanoue drehte sein schönes Gesicht zur Seite und schloss verbittert die Augen. „Es ist mir egal! Hörst du?“, erwiderte er nun ebenfalls gedämpft und sah ihn wieder an. „Bitte Falco, lass uns von hier fortgehen! Ich halte das nischd länger aus! Immer nur diese Heimlichtuerei, nur schnelle, heimliche Küsse, wenn niemand uns susieht, jede kleine Suwendung von dir, muss isch mir regelrescht stehlen“, flehte er ihn verzweifelt an und Falco nickte leicht.

„Nicht mehr lange, das verspreche ich dir“, erwiderte er betuernd und nahm nun Amanoues Hände fest in seine. „Wir sind doch erst seit ein paar Wochen hier, bitte, habe noch ein wenig Geduld, hm? Sieh mal, wo sollen wir denn den Winter über hin? Bald wird der erste Schnee fallen und dann?“, fragte er fast ein wenig vorwurfsvoll und Amanoue

senkte den Blick. „Wir müssen einfach bis zum Frühling durchhalten und dann bauen wir uns ein eigenes Haus“, fuhr Falco geradezu schwärmerisch fort, was Amanoue allerdings nur wieder langsam und verbittert den Kopf schütteln ließ.

„Eine Haus“, wiederholte er zynisch und nickte. „Weißt du, wie lange das dauern wird? Oder denkst du, nur weil du es dir wünschst, entsteht es über Nacht? Wie soll das gehen, mit eine Fingerschnippen?“

„Dann bauen wir uns eben erst einmal eine kleine Hütte, die steht in wenigen Tagen und wohnen dort, bis das Haus steht! Über den Sommer wird dies schon genügen und im nächsten Herbst ziehen wir in unser eigenes Bauernhaus! Es muss ja erstmal nicht groß sein, nur ein großer Raum und später vergrößern wir es nach und nach“, träumte Falco dennoch weiter vor sich hin und Amanoue hätte am liebsten laut losgeschrien vor lauter Frust.

Allerdings nickte er nur wieder höhnisch. „Im nächsten Herbst! Das bedeutet, in eine Jahr! Und mindestens eine halbe, bis wir in deine kleine Hütte wohnen können“, spottete er geknickt.

„Ja“, bestätigte Falco ihm unbeeindruckt dessen und nickte bekräftigend. „Aber unsere Liebe wird es möglich machen! Wir werden das schaffen, du wirst das schaffen! Ich weiß, dass es hier schwer für dich ist aber du hast doch schon so viel Schlimmeres überstanden! Du schaffst das, bitte, für mich, für uns, halte dieses Mal durch“, flehte er jetzt fordernd, auf Amanoues Versagen in der

Vergangenheit anspielend und wieder schlossen sich dessen Augen.

Was sollte er, konnte er, darauf noch erwidern? Schon einmal hatte Falco ihn gebeten durchzuhalten, für ihre Liebe zu kämpfen und er hatte versagt...

Am Abend saßen Falco und seine Eltern zusammen in der Wohnstube und er versuchte wie schon so oft zwischen ihnen und Amanoue zu vermitteln. „Bitte, versucht es doch wenigstens! Was ist denn schon dabei, wenn sie mit uns zusammen isst? Und warum könnt ihr nicht ein wenig netter zu Manu sein?“, bat er eindringlich.

Während sein Vater wie immer nicht darauf einging, atmete seine Mutter tief durch. „Ich bemühe mich doch, aber sie macht es mir nicht gerade leicht! Alles muss ich ihr hundertmal erklären und sie hört nie richtig zu! Genau wie gestern, da habe ich ihr höchstpersönlich gesagt, dass die Gänse heute im Stall bleiben sollen und was war? Erst war deine Manu unauffindbar, genau wie die Gänse! Und dann fällt sie auch noch um! Ich denke mir manchmal, dass sie das alles aus Trotz macht um mich zu ärgern oder sie ist einfach nur dumm“, schnappte sie zurück.

„Das ist doch Unsinn! Sie bemüht sich ebenso, dir gerecht zu werden“, wies Falco entschieden ab.

„Wenn deine Mutter es so sieht, wird sie schon recht haben oder bezichtigst du sie der Lüge?“, warf sein Vater zornig ein und Falco stand auf.

„Es hat überhaupt keinen Sinn, noch weiter mit euch darüber zu streiten! Manu ist nicht dumm, immerhin hat sie in nur wenigen Wochen unsere Sprache erlernt, weil ihr ja kein austrisch mit ihr sprechen wolltet! Aber das interessiert euch ja nicht, genau, wie es euch nicht interessiert, wie es mir dabei geht! Ihr wollt sie einfach nicht akzeptieren, genau wie es bei Marianna war, aber eines sage ich euch, damit vertreibt ihr mich nur ein weiteres Mal und ich werde Manu nicht aufgeben! Dieses Mal gewinnt ihr nicht und der Herrgott möge euch vergeben, dass ihr euren einzigen Sohn nur aus lauter Eigensinn ein zweites Mal aus dem Hause treibt, denn ich werde es nicht“, sagte er ebenso aufgebracht.

„Versündige dich nicht gegenüber dem Herrn!“, brummte sein Vater und seine Gemahlin bekreuzigte sich rasch. „Und außerdem, niemand lernt eine fremde Sprache in vier Wochen! Die hat dich und uns doch nur angelogen und so getan, als würde sie kein Wort verstehen! Begreifst du denn nicht, dass dieses Weib es nur auf dein Erbe abgesehen hat?“

Falco winkte nur genervt ab, drehte sich um und wandte sich zum Gang, der zur Treppe führte. „Und was ist mit uns? Denkst du einmal daran, wie es uns dabei geht? Wenn wir unseren einzigen Sohn an eine mittellose und noch dazu liederliche Ausländerin verlieren? Was für eine

Schande dies für uns ist? Wir können nur hoffen, dass du diesem Weibsbild noch kein Balg gemacht hast!“, rief seine Mutter ihm nach und so drehte er sich ruckartig wieder um.

„Sie ist nicht liederlich! Und ich verbiete euch, so über sie zu reden!“, raunte er zornig zurück.

„Du verbietest uns gar nichts!“, schrie sein Vater nun energisch und hieb mit der Faust auf den Tisch. „Dies ist immer noch mein Haus und wenn es dir hier nicht passt, kannst du ja gehen und uns ein zweites Mal im Stich lassen! So, wie du uns schon damals im Stich gelassen hast, nur weil du deinen Kopf nicht durchsetzen konntest! Dieses Weibsbild kommt mir nicht an meinen Tisch, aus, basta!“

Falco nickte nur grimmig und setzte seinen Weg nach oben fort. Nachdem er kurz in seiner Kammer gewesen war, ging er zu dem ehemaligen Zimmer seiner Schwestern und klopfte an.

„Ja?“, kam es gedämpft und schon öffnete Amanoue die Tür. Ein zartes Lächeln umspielte seine süßen Lippen und so konnte Falco wie immer nicht widerstehen.

Mit einem langen Kuss drängte er Amanoue zurück in die Kammer und stieß mit seinem Fuß die Türe wieder zu. Da er ein großes Bündel in seinen Händen hielt, konnte er Amanoue nicht umarmen und so wich der zwei Schritte zurück. „Nischd“, hauchte er leise und blickte fast ängstlich zur Tür. „Du weißt, dass du nischd hier sein

darfst, wenn deine Mutter dich hier findet, ist die Teufel los“, meinte er besorgt, doch Falco lächelte nur.

„Ich bin ja auch gleich wieder weg! Ich wollte dir nur etwas geben, damit du heute Nacht nicht wieder frieren musst“, antwortete er und reichte ihm das Bündel entgegen.

„Was ist das? Eine Decke?“, fragte Amanoue unnötigerweise, da es unschwer zu erkennen war.

Falco nickte sacht und trat zu ihm. „Und zwar eine ganz besondere! Kai hat sie mir mitgegeben, für dich“, sagte er mit einem Schmunzeln und breitete die Fuchsfellecke vor ihm aus.

Unwillkürlich entkam Amanoue ein ersticktes Schluchzen und er hielt sich beide Hände vor Mund und Nase. Und das nicht nur vor Rührung. So viele Erinnerungen bargen sich darin, gute wie auch schlechte und diese Decke plötzlich wiederzusehen, war fast zu viel, für ihn. „Freust du dich gar nicht?“, fragte Falco deshalb, als von Amanoue nichts weiter dazu kam. „Ich hätte sie dir ja schon eher gegeben, aber naja, irgendwie habe ich es wohl einfach vergessen“, setzte er etwas betreten hinzu und legte den Kopf schräg. „Amanoue? So sag doch was! Soll ich sie wieder mitnehmen?“

Amanoue wich noch weiter zurück, bis er gegen die Bettkante stieß und plumpste auf die derbe Matratze. „Ich, ich, ich weiß nischd, was ich dasu sagen soll“, stammelte er herum und schluckte hart.

„Ähm, es ist nur eine warme Decke, was gibt's da zu sagen? Außer vielleicht, danke“, begriff Falco nicht.

Amanoue schüttelte zaghaft den Kopf. „Diese Decke ist so viel mehr für mich und die einsige, was mir also noch bleibt, von ihm geliebt ist“, nuschelte er leise vor sich hin.

„Was? Ich verstehe dich nicht, könntest du mal die Hände runternehmen?“, verlangte Falco verwirrt und Amanoues Hände sanken in seinen Schoß. „Gut, also, was sagtest du?“

„Nischds“, schüttelte Amanoue erneut mit dem Kopf. „Gar nischds, danke“, sagte er mit einem bitteren Lächeln, während eine dicke Träne über seine Wange rollte.

„Weshalb weinst du dann?“, fragte Falco ratlos. „Also ganz ehrlich, manchmal begreife ich dich nicht, ich wollte dir eine Freude damit machen“, brummte er eingeschnappt und schnaufte durch. „Manchmal benimmst du dich echt, wie eine Frau...“

„Wie eine Mädchen“, sinnierte Amanoue mit einem bittersüßen Lächeln vor sich hin und holte tief Luft.

„Hm?“

„Nischds, ich musste nur gerade an etwas denken, bitte, verzieh. Danke, ich freue mich sehr darüber und werde heute Nacht sicher nicht frieren“, meinte Amanoue, sich die Tränen fortwischend und stand auf. Er ging zu Falco, nahm ihm die Decke ab und küsste ihn zärtlich auf die Wange.

„Ist das alles?“, kam es von dem scherzhaft empört und schon schlang er den Arm um Amanoues schlanke Taille um ihn für einen `richtigen´ Kuss an sich zu ziehen. „Das war schon besser“, murmelte er noch an Amanoues Lippen und beide küssten sich erneut voller Verlangen. Längst hatte Falco Amanoues einfaches Leinengewand nach oben gerafft und eine seiner Hände glitt über Amanoues zarte Schenkel, bis hoch zu den kleinen, festen Pobacken. „Du fühlst dich so gut an“, gurrte er zwischen zwei heißen Küssen, als die Türe aufflog.

„Geh augenblicklich von ihm fort, du liederliches Weib! Wie kannst du es wagen!“, keifte Falcos Mutter wie eine Furie, ihren Sohn bereits grob zurückzerrend und ehe der reagieren konnte, schlug sie auch schon zu. Sie verpasste Amanoue eine ordentliche Backpfeife und der taumelte einige Schritte zur Seite.

Allerdings fing er sich gleich wieder und zum ersten Male seit langem, straffte er sich wieder und richtete seinen Oberkörper angriffslustig auf. „Er, hat misch geküsst und ist freiwillig in diese Kammer gekommen und nischd umgekehrt!“, giftete er die erboste Frau an.

„Du verdrehst ihm doch unentwegt den Kopf, du Luder! Denkst du, ich bemerke es nicht? Wie du ihm in den Stall folgst und ihn zu verführen versuchst, jedes Mal, wenn du denkst, euch würde niemand sehen! Aber da täuschst du dich, ich habe stets ein Auge auf dich Miststück!“, schrie diese zurück und Falco räusperte sich verlegen.

„Mutter!“, versuchte er sie zu beruhigen.

„Mutter? Ist das alles, was du dasu su sagen hast?!“, fauchte Amanoue nun ihn an. „Sie hat misch geschlagen und du tust nischds und siehst nur dabei su? Warum sagst du ihr nischd, wie es wirklichsch war?“

Falco holte völlig überfordert Luft und blies die Backen auf. „Naja, also, ähm...“

Amanoue starrte ihn fassungslos an. „Sag es! Sag ihr endlich, dass sie misch nischd so behandeln soll! Sie beleidigt misch unentwegt und jedsd darf sie misch also auch noch schlagen?!“

„Was soll ich denn sagen? Sie ist doch meine Mutter“, war alles, was Falco recht hilflos darauf zu entgegnen hatte und Amanoue verschränkte nickend die Arme vor der Brust.

„Na dann, gut! Raus hier! Sofort! Geh, mit deiner heißgeliebten, sehr verehrten Frau Mutter und wehe, du fasst mir noch eine Mal an meine Arsch!“, brüllte er zurück.

„Das lässt du dir bieten?“, empörte sich Falcos Mutter außer sich und rempelte ihn auffordernd an. „Was bist du nur für ein Mann geworden, dass du dich von einem Weib beschimpfen lässt! Dein Vater würde dieses Benehmen nie tolerieren und auch jeder andere richtige Mann, würde sein Weib dafür züchtigen!“, stachelte sie ihren Sohn weiter auf.

Falco kniff die Augen zusammen und schluckte erst einmal hart an dem Brocken. „Sie hat recht, sprich nie

wieder so respektlos zu mir“, sagte er energisch zu Amanoue, drehte sich um und ging.

Seine Mutter schien dies nicht zu genügen, denn sie wirkte keineswegs durch die kleine Rüge befriedigt, doch dann warf sie Amanoue noch einen gehässig-triumphierenden Blick zu und stolzierte ihrem Sohn hinterher.

Amanoue war einfach nur baff, er starrte geradezu ungläubig beiden nach, schritt dann aber zur Tür und warf diese lautstark zu.

„Wie kannst du dir das nur bieten lassen?“, bedrängte die Hofherrin Falco auf dem Weg zu dessen Kammer erneut.

Falco blieb vor seiner Türe stehen und sah sie an. „Du musst schon mir überlassen, wie ich mit ihr umgehe und nur damit du`s weißt, ich habe sie schon gezüchtigt, mehrmals, sogar“, schnappte er tief in seiner Ehre als Mann verletzt zurück und ließ sie stehen.

Wie jeden Morgen frühstückte er mit seinen Eltern gleich nach Sonnenaufgang in der großen Wohnstube und wie so oft ohne ein Wort mit ihnen zu sprechen. Gerade als er sich erheben wollte, erklang ein aufforderndes Räuspern und so sah er seinen Vater fragend an. „Deine Mutter hat mir von dem Vorfall gestern Abend erzählt, so geht das nicht weiter“, brummte der und Falco schnaubte nickend.

„Oh ja! So geht das wirklich nicht“, bestätigte auch er. „Ich halte mich an eure Regeln und der Rest geht euch

nichts an! Besonders, wie ich mich Manu gegenüber verhalte“, antwortete er barsch.

„Wie kannst du es wagen, so mit deinen Eltern zu sprechen? Es geht uns sehr wohl etwas an! Die Schande fällt schließlich auf uns zurück!“, empörte sich Francesco, sein Vater.

„Welche Schande denn?!“, fuhr Falco auf, wobei seine Mutter pikiert den Blick senkte.

„Ist sie schwanger?“, fragte sie plötzlich frei heraus und Falco entkam unwillkürlich ein zynisches Lachen, das er allerdings rasch mit dem Kopf schüttelnd wieder herunterschluckte.

„Nein! Ganz gewiss, nicht“, raunte er noch dazu.

„Und wie kannst du dir da so sicher sein? Ich frage ja nur, also“, druckste sie herum, „hast du ihr schon beigelegt? So wie ich sie einschätze, bestimmt“, meinte sie weiter und ihr Gatte hob die Augenbrauen.

„Maria, das geht zu weit!“, rügte er sein Eheweib und Falco lachte erneut zynisch auf.

„Selbst wenn, ich bin kein junger Bursche mehr und ich bin mir sicher, sehr sicher“, sagte er schnippisch.

„Und warum bekommt sie dann keine Blutungen? Ihr seid schon über einen Monat hier und sie hat noch nicht geblutet!“, platzte es aus seiner Mutter heraus.

„Maria!“, rief Francesco entsetzt aus.

Falco atmete tief ein und schluckte dazu merklich. „Was weiß ich, wieso bist du dir da so sicher“, stammelte er herum.

„Oh bitte“, kam es von seiner Mutter. „Ist ja wohl unschwer zu übersehen! Nicht ein einziger Fleck in ihrer Bettwäsche und ich habe nichts dergleichen an ihr bemerkt. Wenn sie ihre Blutungen gehabt hätte, hätte ich es bemerkt, glaube mir, mein Sohn und weshalb ist sie gestern ohnmächtig geworden? Und sie hat sich danach auch noch übergeben! Wenn du mich fragst, ist das schon sehr verdächtig und sieht mir doch sehr nach einer Schwangerschaft aus“, frohlockte sie hämisch weiter, während ihr Mann neben ihr erblasste.

„Heilige Mutter Gottes!“, entfuhr es ihm vor Entsetzen und er starrte seinen Sohn dementsprechend an.

„Das war doch nur wegen den Gänsen! Sie hat eben noch nie dabei zugesehen, wie ein Tier auf diese Weise getötet wird!“, widersprach Falco aufgebracht.

„Ach ja? Ich frage mich, wo sie dann herkommt? Wo hast du sie eigentlich kennengelernt und was machte sie früher wohl, wenn sie so zart besaitet ist! Was willst du nur mit so einer anfangen, hm? Den ganzen Tag hat sie danach in ihrer Kammer verbracht und hat nicht mal beim Schlachten und rupfen geholfen! Und ich frage mich weiter, weshalb sie letzte Woche nicht mit den Mägden zusammen baden wollte, drüben im Waschhaus“, warf Maria herausfordernd ein.

Falco schnaufte wieder einmal zunächst ratlos durch. „Naja, ja, sie ist halt ein wenig zu zart, dafür und sie wollte nicht mit ihnen baden, weil sie sich schämte. Sie ist halt

sehr keusch“, redete er sich heraus und dieses Mal lachte seine Mutter.

„Keusch? Die? Das ich nicht lache! Die ist alles andere als keusch, oder weshalb durftest du ihr sonst gestern unter den Rock greifen?! Da kam sie mir alles andere, als keusch vor!“, spottete sie zurück.

„Maria!“, entkam es Francesco erneut fassungslos.

„Es war aber so! Dein Sohn hat ihr unter den Rock gefasst und ihr nacktes Hinterteil gestreichelt und sie schien es mehr als willkommen zu heißen! Wer weiß, was noch geschehen wäre, wenn ich nicht dazugekommen wäre! Dann hätte sie ihn“, sie zeigte auf ihren Sohn, „ganz sicher zur Unzucht verführt und dies unter unserem Dach!“

„Unter unserem Dach“, murmelte Francesco fassungslos.

Falco griff sich an die Stirn. „Na und? Ich bin ein erwachsener Mann und wir lieben uns! Und Mutter, sie hätte mich ganz sicher nicht verführen müssen, glaube mir, es ging auch von mir aus“, schnappte er hämisch zurück.

„So sprichst du nicht mit deiner Mutter! Das verbiete ich dir! Du bist hier nicht mehr unter deinen Soldatenfreunden! Dies ist ein ehrbares Haus und du wirst dich weiter von diesem Flittchen fernhalten, sonst werfe ich sie eigenhändig hinaus! Ganz gleich, ob sie nun ein Balg in sich trägt oder nicht“, fuhr sein Vater ihn empört an und Falco stand auf.

„Wie du meinst, Vater! Aber dann gehe ich mit ihr, das verspreche ich euch und sie erwartet kein Kind! Und selbst

wenn, dann wäre es dennoch euer Enkel, den ihr dann mit ihr hinauswerft“, sagte er wütend und stampfte hinaus.

Den ganzen Vormittag über ging er seinen Eltern aus dem Weg und damit einem weiteren Streit. Erst der Hunger ließ ihn schließlich zurück ins Haus kehren und zu seiner Überraschung fand er seine Mutter allein und noch dazu weinend in der Stube vor. „Mutter?“, fragte er erstaunt, als er die sonst so taffe Frau wie ein Häufchen Elend am Tisch sitzen sah und sie blickte auf. Ihr altes abgearbeitetes Gesicht wirkte noch zerfurchter als am Morgen und dunkle Schatten lagen vor lauter Sorge unter ihren Augen, was Falco nun doch einen Stich ins Herz bescherte. Er konnte sich noch gut daran erinnern, wie sie früher einmal ausgesehen hatte. So stolz und stark und wunderschön, war sie gewesen, bevor das Schicksal zugeschlagen hatte und ihr gleich zwei Kinder nahm. Ja, und dann auch noch ihn, irgendwie...

„Was ist denn?“, hakte er nach und setzte sich ihr gegenüber.

„Was soll schon sein?“, fragte sie geknickt zurück und wandte ihr Gesicht ab.

„Mutter, bitte, wenn es wegen mir ist“, raunte Falco betreten und sie sah ihn wieder an.

„Was willst du hören? Dass es mir egal ist, was aus dir wird? Meinem einzigen mir verbliebenen Sohn? Es ist mir nicht egal! Und ja, ich weine wegen dir! Über zwölf Jahre warst du fort, ohne ein Wort, ohne dich auch nur ein einziges Mal zu melden! Wenn Marianna nicht gewesen

wäre, hätten wir nicht einmal gewusst, wo du steckst oder ob du überhaupt noch lebst! Und glaube mir, es ist seither kein Tag vergangen, an dem ich es nicht bereute, dich vertrieben zu haben, genau wie dein Vater auch! Wir haben täglich gebetet, dass du wohlbehalten zu uns zurückkehrst, selbst als wir erfuhren, dass du mit diesem Nichtsnutz Mati zusammen in die Garde eingetreten bist. Wir haben längst unsere Meinung Marianna gegenüber geändert und sie wäre uns als Schwiegertochter mehr als recht gewesen, nach dem Tod ihres Mannes. Wir waren vielleicht verbohrte und zu überheblich damals, aber du hast uns alles bedeutet! Da wollten wir halt die beste Frau für dich finden, verstehst du das denn nicht?", flehte sie ihn regelrecht an.

Falco senkte kurz seine Augen, dann ergriff er die runzligen Hände seiner Mutter. „Ach Mutter, natürlich kann ich euch verstehen, aber seht ihr denn nicht, dass ihr den gleichen Fehler gerade erneut begeht? Ich liebe Ama, Manu, meine ich und es ist doch ganz gleich, woher sie kommt oder wer sie eigentlich ist, oder? Kannst du das nicht verstehen?", bat er leise.

„Liebe“, begann sie schon wieder zynisch zu werden. „Deinen Vater und mich hat auch niemand gefragt, ob wir uns lieben! Es hieß einfach, ihr beiden heiratet und basta! Die Liebe kommt mit den Jahren, glaube mir mein Sohn und unsere Eltern haben da schon richtig entschieden! Geld gehört zu Geld und wir haben nicht umsonst den größten freien Hof des ganzen Tales!“, sagte sie stolz.

„Geht es also nur ums Geld?“, lachte Falco fassungslos auf und schüttelte gleich darauf den Kopf. „Oh Mutter, glaube mir, sie hat mehr davon, als du dir vorstellen kannst! Da, wo sie herkommt, hat Manou wahrscheinlich einen ganzen Keller voller Gold und Juwelen“, brummte er voller Sarkasmus.

Tatsächlich wurde sie sofort hellhörig. „Was willst du damit sagen? Woher kommt sie denn wirklich?“, hakte sie augenblicklich nach und Falco nickte erkennend.

„Es ging euch immer nur darum, nicht wahr? Immer mehr! Mehr Geld, mehr Land und wofür? Wir bleiben doch nur einfache Bauern! Freie, zwar, ja, aber in den Augen der vornehmen Städter werden wir immer nur dies sein! Sie werden uns dennoch immer nur von oben herab ansehen und verspotten! Das habe ich am eigenen Leib erfahren, glaube mir! Selbst als mich der König persönlich zum Hauptmann und dann sogar zum Kommandanten der Garde ernannte, begegnete man mir doch nur mit Spott und Hochmut“, erwiderte er voller Abscheu und Verbitterung. „Du willst wissen, wer Manou ist? Was, wenn sie in Wirklichkeit von hohem Adel ist? Und sie das gleiche Los trägt, wie ich? Nämlich, dass sie nicht den lieben durfte, den ihr Herz ausgesucht hat? Nur, dass ich eben nicht gut genug für sie war! Oh ja, Mutter, stell dir vor, dein geliebter Sohn, war nicht gut genug für sie und dennoch ist sie hier, bei mir! Du willst es wissen?! Wir sind geflohen“, warf er ihr an den Kopf und sie starrte ihn voller Unglauben an. „Alles, was ihr blieb, ist eine Fuchsfelldecke

des Königs und ein Beutel voller Gold, den ich unterschlagen habe“, bekannte er plötzlich viel leiser und den Tränen nahe. „Ich dachte, wir könnten uns damit eine Zukunft aufbauen, ein Zuhause, hier, bei euch und nun sehe ich langsam ein, dass ich wohl falsch damit lag und wir hier nicht länger willkommen sind, wenn wir es denn je waren...“

„Falco! Nein“, schüttelte seine Mutter schnell den Kopf. „Natürlich seid ihr hier willkommen! Warum hast du denn nichts gesagt? Du hättest doch nur die Wahrheit sagen müssen! Eine Adelige, das hättest du uns doch sagen müssen! Jetzt verstehe ich natürlich, weshalb sie sich so angestellt hat und ich werde in Zukunft viel mehr Rücksicht auf sie nehmen! Aber da siehst du, ich habe es doch schon von Anfang an erkannt, gleich, als ich sie zum ersten Male sah, so ein zartes Wesen und an ihren Händen habe ich es gleich erkannt, dass sie noch nie arbeiten musste. Ja, das ändert doch wirklich alles! Ist es viel Gold? Das muss ich gleich deinem Vater berichten“, rief sie euphorisch aus und ehe Falco sich versah und sie bremsen konnte, rumpelte seine Mutter hoch und lief hinaus.

„Na hervorragend gemacht, bravissimo, Vollidiot, gut gemacht“, murmelte Falco sich selbst rügend und stand ebenfalls auf.

Seufzend erklimm er die Treppe und klopfte an Amanoues Zimmertür. Doch vergeblich und als er sie öffnete, stellte er fest, dass die Kammer leer war.

Ohne zu zögern eilte er wieder nach unten und als er das Haus verließ, fand er seine Mutter umgeben von sämtlichen Knechten und Mägden im Hof vor. Auch sein Vater stand dabei und alle lauschten staunend ihrer Worte. „Also, habt ihr alle verstanden?! Der junge Herr, mein Sohn, wird wohl alsbald heiraten! Und von nun an, wird Manu von euch behandelt wie die neue Herrin! Schließlich ist sie eine Dame von hohem Stand und als Braut des jungen Herrn steht sie fortan über euch allen“, hörte Falco sie noch abschließend verkünden, bevor er eingreifen und weiteres Unheil unterbinden konnte.

„Mutter!“, unterbrach er ihren Enthusiasmus und drängte sich neben sie.

„Ah, da ist ja unser Bräutigam!“, rief Maria voller Freude und umarmte ihn vor aller Augen.

„Mutter! Was redest du da?“, blaffte Falco lediglich und entwand sich energisch.

„Aber wieso? Was hast du denn? Ich habe doch nur allen Bescheid gegeben, über deine baldige Hochzeit!“, ereiferte sich seine Mutter überrascht.

„Wie kannst du nur! Sie ist nicht meine Braut!“, widersprach Falco erzürnt und sein Vater trat vor.

„Hast du sie noch nicht gefragt? Dann wird es aber Zeit! Also wirklich, mein Sohn“, rügte er kopfschüttelnd und Falco krampfte sich der Magen zusammen.

„Ganz ehrlich? Nein! Ich habe sie nicht gefragt, soweit waren wir noch...“, weiter kam er nicht, denn nun zeigte sich auch sein Vater ungewohnt herzlich.

Francesco klopfte ihm aufmunternd die Schulter und gab ihm dazu noch einen kameradschaftlichen Remppler. „Sohn! Auf was wartest du noch? Und warum hast du uns nicht eingeweiht? Dann wäre es doch nie zu diesem Missverständnis gekommen!“, meinte er nachsichtig tadelnd und Falco konnte erst einmal nur tief Luft holen.

„Er meint, er wäre nicht gut genug, für sie“, erklärte Maria voller Mitleid. „Was natürlich völliger Unsinn ist! Man sieht doch, wie sehr Manu dich liebt, sonst wäre sie ja nicht mit dir gegangen, oder?“

Francesco nickte und schüttelte gleich darauf das graue Haupt. „Natürlich, bist du gut genug für sie! Mit dem Erbe, könntest du sogar eine Grafentochter freien“, sagte er stolz und Falco hob abwehrend die Hände.

„Es ist genug! Es wird keine Hochzeit geben, jedenfalls vorerst nicht!“, lehnte er erneut entschieden ab.

„Aber weshalb denn nicht?“, fragte seine Mutter ungläubig und schlug sich sogleich beide Hände an die Wangen. „Oh Herr im Himmel, heilige Mutter Gottes! Sie ist doch nicht etwa bereits vermählt? Oder noch schlimmer, ist sie etwa aus einem Kloster geflohen? Oh heilige Maria, steh uns bei, deshalb die kurzen Haare!“, rief sie entsetzt aus und Falco stand kurz vor einem Kollaps.

„Falco! Rede endlich!“, fuhr sein Vater ihn nun wieder gewohnt barsch an.

„Sie ist nicht verheiratet und kommt auch nicht aus einem Kloster! Hörst endlich auf damit und bedrängt mich nicht weiter, ich muss selbst erst mal mit einigem

klarkommen, auch was Manus und meine Zukunft anbelangt! Mutter, Vater, bitte, es ist schwierig zu erklären, ich bitte euch nur, es erstmal dabei zu belassen“, beschwor Falco sie plötzlich fast panisch und alle starrten ihn mit skeptisch zusammengekniffenen Augen an.

Vor allem seine Eltern. „Dann verstehe ich nicht dein Problem! Wenn sie nichts zu verbergen hat, könnt ihr doch heiraten“, drängte seine Mutter erneut und ihr Gatte nickte dazu.

„Eben! Wir könnten gleich Morgen nach der Messe mit dem Priester sprechen und einen Termin festlegen“, meinte er.

Falco schloss kurz die Augen und schnaufte laut aus. „Da hat sie wohl auch noch ein Wörtchen mit zu reden! Wo ist sie eigentlich?“, bemerkte er nun und sah sich stirnrunzelnd um. „Weiß einer von euch, wo Manu ist? In ihrer Kammer war sie nicht...“

„Ich habe sie heute noch nicht gesehen, du?“, wandte Maria sich an ihren Mann und der zuckte die Achseln. „Hm, und von euch?“, fragte sie ihre Hofangestellten, doch die schienen ebenfalls ratlos.

„Sie war heute Morgen nicht beim Frühstück bei uns, mehr weiß ich nicht“, antwortete Sophia und blickte sich um. „Vielleicht ist sie noch im Ziegenstall?“

„Nein, die Ziegen sind draußen! Sie hat auch beim Melken gefehlt“, brummte der alte Knecht Maurizio.

„Dann sucht sie!“, befahl Falco drängend, da ihn mehr und mehr eine seltsame Unruhe erfasste.